

# Die Sanitätswarte

Zeitschrift für das Personal in Kranken-, Pflege- und Irren-Anstalten  
Kliniken, Sanatorien, Bade- und Massage-Instituten, Seebädern  
Beilage zur „Gewerkschaft“, Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16,  
Wasserhausener Straße 15.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 3105/06  
Redakteur: Emil Dittmer.

Reichsaktion:  
„Gesundheitswesen.“

Erscheint wöchentlich, Freitags.  
Bezugspreis: vierteljährlich durch  
die Post (ohne Bestellgeld) 3 Mark.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 3105/06

## Die Physiologie der Massage.



Die physiologischen Wirkungen, wie wir sie durch die Handgriffe der Massage mit Bezug auf die Weichteile und Organe des Körpers zu erzielen vermögen, kann man zunächst in zwei große Gruppen scheiden: direkte und indirekte Einwirkungen. Zu den ersteren haben wir alle diejenigen zu rechnen, welche lokal ausgelöst werden: durch mechanische Reizung zelliger Elemente, dadurch bedingte Steigerung des Chemismus ihrer vitalen Energie, oder durch Einwirkung auf die Lymph- oder Blutbewegung resp. durch die Vereinigung beider Momente.

Indirekte Wirkungen sind diejenigen, welche z. B. während der Handgriffe, z. B. auch erst zeitlich später, d. h. nach Aufhören derselben, an z. B. der Massage räumlich nur beschränkt oder gar nicht zugänglichen Organen des Körpers, am Zirkulationsystem und negativen Nervensystem zum Ausdruck kommen und dadurch Einfluß auf den Gesamtorganismus, und zwar nicht nur in seinen physischen, sondern auch in seinen psychischen Zuständen äußern. Man nennt dies im allgemeinen Reflexwirkungen.

Direkt durch Massage können beeinflusst werden alle oberflächlich gelegenen Weichteile: Haut, Faszien, ferner die Muskeln und Sehnen, die Gelenke, die peripheren Nerven, da, wo sie palpabel sind, und alle der Palpation zugänglichen Organe. Es kommen vor allem in Betracht die Leber, der Uterus, die Gebärmutter und andere Bauchorgane und dann auch bedingungsweise das Herz. Dieses mehr oder weniger durch die Hand als durch bestimmte Apparate. Indirekt z. B. der Stoffwechsel des gesamten Organismus, das Zentralnervensystem, die drüsigen Organe und damit die sog. sekretorischen Prozesse, d. h. die Absonderung, die die drüsigen Organe in das Lymphblutsystem zu besorgen haben. Eine lokale Wirkung schließt eine allgemeine Wirkung der Massage nicht aus; meist sind sie sogar nicht zu trennen, weil örtlich verabfolgte Massagehandgriffe in ihrer Wirkung nie auf die Stelle ihrer Anwendung beschränkt bleiben, sondern durch den Lymph- und Blutstrom werden die flottgemachten Produkte gleich verteilt, und die Massage wirkt auf diese Art und Weise auf entfernt gelegene Organe mit ein.

Der Anfang des Lymphgefäßsystems in den Geweben wird durch Anordnung der zelligen Elemente zu Lymphspalten gebildet — in der Haut selbst ist deren Lage noch unbekannt. In der Haut befindet sich aber zweifelsfrei ein engmaschiges Lymph-Kapillaren-System, welches Schleifen in die Papillen entfendet, die Talgdrüsen und Haarbügel umspinnt und welches dann übergeht in ein engmaschiges, oberflächliches, subkutanes und dann in ein weitmaschiges, der Faszie näherliegendes Kapillarnetz. Die sogenannte Faszie ist eine etwas derbere Haut, die die Muskeln mit einschließt. Hier

laufen dann größere Lymphstämmchen zentrifugal, d. h. von der Peripherie zu dem Herzen, von Zeit zu Zeit Sammelästchen aufnehmend, gegen die Lymphdrüsen, um sich hier kurz vor den letzteren baumartig aufzuzweigen und so in die Arterien einzumünden. In letztere treten dann auch noch die langen Lymphstämmchen ein, welche die Lymphe aus den tiefer gelegenen Teilen (Muskeln) usw. gesammelt haben. Aus den Drüsen gehen dann Abführungsgefäße hervor. Die Gelenkhöhlen kommunizieren nicht mit den Lymphbahnen. Injiziert man Lymphe, so läßt sich nachweisen, daß bei Massage durch Kontinuitätstrennung in den ansehnlichen Sehnen Scheideseifen Rücken entstehen, durch welche dann die Lymphe Aufnahme ins Lymphsystem findet. Vermeidet man jede Massage, so werden die Lymphegefäße durch die sog. Endothelzellen aufgenommen und diese geben sie nach außen ab; die Resorption ist dann eine viel langsamere.

Experimentell festgestellt ist nun, daß Massage mit passiven Bewegungen verbunden eine Beschleunigung des Lymphstromes zur Folge hat, und zwar scheint auch direkt die Lymphbildung gesteigert zu werden. Ferner wird auch der Chemismus der Lymphe selbst beeinflusst, da die Zusammensetzung der Lymphe am Anfang und Ende dieser Experimente nicht die gleiche ist. Auf Grund dieser Vorgänge kann man annehmen, daß durch die Massage ein Einfluß auf die Gewebe in der Weise statthat, daß dieselben reichlicher von Lymphe durchspült werden und Ausscheidungsprodukte der Zellen, besonders auch Ermüdungsstoffe, rascher als dies sonst der Fall sein würde, hinweggeführt werden können. Es findet also eine Auswaschung der Gewebe statt. Durch diese Auswaschung werden die verbrauchten Stoffe weggeführt, es werden frische durch den Blut- und Lymphdruck wieder zugeführt und es ist klar, daß dadurch die Ernährung eine erheblich bessere wird. Wenn die Ernährung besser wird, so werden dadurch auch die vitale Energie der Zellen und ihre inneren protoplasmatischen Vorgänge eine Beeinflussung erfahren. Es werden ferner auch körperliche Elemente (Leukozyten usw.) mechanisch dem Lymphstrom zugeführt werden können. Betrifft die Massage größere Körperteile oder gar den größten Teil der Körperoberfläche, so wird man sich vorstellen können daß eine mächtige Einwirkung auf den Gesamtstoffwechsel, die Zusammensetzung des Blutes, die Gärsekretion ausgeübt werden kann. Das ist durch Jabludowski direkt experimentell nachgewiesen. So ist festgestellt von einem Arzt, der vielfach auf diesem Gebiete gearbeitet hat, Finkler, daß durch allgemeine Körpermassage bei Diabetes eine Abnahme des Zuckergehaltes und eine Verminderung der Harnausscheidung gegenüber der pathologisch gesteigerten in einer Zahl von Fällen erzielt worden ist. Andererseits tritt unter normalen Verhältnissen eine Steigerung der Harnsekretion unter dem Einfluß von Massage ein.

180  
oder unter  
Bei einigen  
ebaut. Der  
den Boden  
dieser Platz  
besonderen  
enhebel und  
fünf Jahre  
zwei Weims  
erfolgt mit  
gen Steuer  
ens aus 40  
spereitunden.  
rometer pro  
Mit einer  
rometer zu  
ter schwant  
  
Medizinische  
den einzelnen  
ationen der  
p kürzlich zu  
er Irren-  
tschaftlichen,  
werden er-  
n. Landsberg  
Bittteilung den  
„Augen auf“  
nteressen der  
nt auf Kosten  
  
iten wird dem  
Anstalt ange-  
brill beginnen.  
erbst 1914 in  
der verschoben  
  
Redaktion vor.)  
Geschichts von  
Verlag. Preis  
  
bigen und zwei  
vier Zeitblättern  
bis 8. Tausend)  
W., Gebunden  
  
ungarische Art  
eine Gule; die  
dabei nur mit  
leich darauf ge-  
argen Tisch. —  
t wieder, als er  
is durch Brüche  
  
chienen?  
  
enpflege-  
ember und  
  
ort.  
rund-  
entlich  
Wer  
stellen  
s auf  
n den  
  
h die Fittal-  
erstand des  
Reichsaktion  
er Str. 15.  
  
erhausener Str. 15

Vom Lymphgefäßsystem wenden wir uns an dieser Stelle dem Blutgefäßsystem zu. Vorausgeschickt sei, daß, wo kein Blut ist, die Massage ihren Zweck völlig verfehlt. Daraus kann man schon erkennen, einen wie wichtigen Faktor die Durchblutung der Gewebe für die Massage darstellt. Durch Massage wird, und zwar besonders durch zentripetale Streichung (Effleurage) eine Saug- und Pumpwirkung auf das venöse Blut ausgeübt. Infolge der Beschleunigung des venösen Abflusses findet eine Steigerung und Beschleunigung der arteriellen Blutzufuhr statt, welche der Ernährung des Gewebes zugute kommt. Was den Gefäßtonus (Muskelspannung) betrifft, so ist hervorzuheben, daß lokal infolge der Massagehandgriffe eine verschiedene starke Verabsehung desselben eintritt, so daß eine Erweiterung der Blutgefäße, der Haut und auch der Muskeln statthat. An der Haut gibt sich dies durch Rötung der Haut und Erhöhung der Hauttemperatur kund. Andererseits muß man aber auch wissen, daß durch besondere Massagehandgriffe, vor allem Erschütterung des Rückens, eine Erhöhung des allgemeinen Tonus hervorgerufen wird. Man muß aber solche Handgriffe vermeiden bei Leuten mit schon etwas brüchigen Gefäßen, älteren Leuten. Auch Bauchmassage wirkt zum Beispiel Blutdrucksteigernd. Vor allem Rücken- und Bauchmassage wirkt in dieser Weise und bildet bei manchen Erkrankungen direkt eine sogenannte Kontraindikation, d. h. wir dürfen sie nicht anwenden, weil dadurch, wie gesagt, der Patient geschädigt werden könnte.

Wir müssen demnach daran festhalten, daß die Massage auf Lymph- und Blutverteilung, demnach auf die Ernährung der direkt angegriffenen Gebiete wie der indirekt beeinflussten Organe in hohem Grade einzuwirken imstande ist.

Zu diesen indirekt beeinflussten Organen gehört auch vor allem das Zentralnervensystem, und hier ist zu beachten, daß Massage gerade auf diesem Gebiete auch von sehr nachteiligen Folgen sein kann; bekannt ist, daß bei empfindlichen Prozeduren Massage eine gesteigerte allgemeine nervöse Reizbarkeit hervorzurufen imstande ist.

Von sonstigen Einwirkungen auf die peripheren Nerven möchte ich erwähnen: schwacher Druck steigert die Erregbarkeit der Nerven, starker vermindert dieselbe. Das ist also gerade umgekehrt, als viele annehmen. Durch starken Druck gegen periphere Nerven ist man z. B. imstande, einen starken neuralgischen Schmerz für Augenblicke zu kupieren und durch Druck gegen motorische Nerven tetanische oder klonische Reizzustände in den entsprechenden Muskelgebieten zum Verschwinden zu bringen. Wichtig ist natürlich, wie man sieht, in solchem Fall, daß man den Verlauf der Nerven kennt. Die anatomischen Kenntnisse werden leider sehr viel vernachlässigt. Wenn man den Verlauf der Nerven nicht kennt, kann man einem solchen Patienten natürlich nicht helfen. An der Haut steigern z. B. leichte sanfte Streichungen die Takt- und Schmerzempfindung während starke Streichungen und Gakungen sie herabsetzen. — Die Magenverdauung wird durch Massage rascher gefördert und eine größere Ausnutzung der Speisen gesichert.

An der Hand dieser Kenntnisse ist es natürlich leichter, das Anwendungsgebiet der Massage sich einzuprägen und keine Fehlergriffe sich zu leisten.

Da die Wirkung der lokalen Massage eine reinigende ist, so verwenden wir sie zur Beseitigung von blutigen und serösen Anschwellungen und Ergüssen, wie bei Kontusionen, Distorsionen, Stauungen (Ödem); ferner bei chronisch-entzündlichen, chronisch-rheumatischen und chronisch-traumatischen Prozessen. Ein großes Kontingent liefern die Krankheiten der Gelenke, aber nur die chronischen. Ich muß dringend davor warnen, bei akuten Gelenkerkrankungen mit Massage einzugreifen, wenigstens dann nicht, wenn Ergüsse da sind. Ferner wendet man die Massage an bei Lähmungen, besonders Atropien, Verwachsungen irgendwelcher Art, Nervensbildungen, ein großes Gebiet, das jetzt nach dem Kriege eine Rolle spielt; dann bei Nervenkrankungen, Nervenschmerzen, Neuralgien, besonders bei der bekannten ischiatischen Erkrankung. Dann auch bei Stauungen, allerdings auch da

nur auf einem beschränkten Gebiet. Ich darf niemals Massage anwenden bei Stauungen, die beruhen auf einem spastischen Zustand, das heißt wenn der Kot zurückgehalten wird durch gewisse Erscheinungen in der Darmmuskulatur, sondern nur bei atonischen Zuständen, wo schwache Muskulatur vorhanden ist. Da wendet man die Massage mit großem Vorteil an zur Förderung des Stuhlganges. Die allgemeine Körpermassage will die Gesamternährung fördern, die physiologische Tätigkeit der Organe heben, die geschwächte Muskelkraft steigern, Schlaf und Verdauung bessern. Hier ist aber Vorsicht geboten, insofern man sie bei schwachen Patienten sanft anwenden muß, sonst erreicht man das Gegenteil: die Patienten werden aufgeregter, schlafen nicht. Die Erfahrung muß einem lehren, wie weit man überhaupt mit der Massage gehen kann. Da besonders der Einfluß der Erschütterung auf die Gewebe sich erstreckt, die wir mit der Hand nicht erreichen können, so greift man zurück auf besondere Handgriffe, die sogenannte Vibration und die Erschütterung. Es gibt dann besondere Apparate. Die Hand kann ja bei der eigentlichen Massage niemals durch Apparate ersetzt werden, aber in manchen Fällen kann man Apparate auch wieder nicht entbehren. Es kommen da vor allem innere Organe in Betracht, wo Kontraktionen der glatten Muskelfasern hervorgerufen werden sollen: Mastdarm, Blase, Luftröhre, dann auch tiefer gelegene Blut-, Lymphgefäße und Drüsen. Das wären also die sogenannten Indikationen, wo man massieren kann.

Nun will ich einiges sagen von den sogenannten Kontraindikationen, also den Erkrankungen, wo man nicht massieren soll. Es ist sehr wichtig, daß man sich das einprägt, dann kann man sich schon diejenigen herausuchen, bei denen man massieren darf. Zu den Kontraindikationen gehören infektiöse Krankheiten, eitrige Prozesse, frühe Entzündungen besonders der Gelenke (akuter Gelenkrheumatismus) und solche, die gefährlich werden, wenn Produkte der Erkrankung fließen werden und in Lymph- oder Blutbahn geraten können. Ich erinnere an Verstopfungen der Blutabern, wie sie häufig im Unterschenkel vorkommen, sogenannte Embolien bei Phlebitiden, Thrombosen, bösartigen Tumoren, ulzerative Prozesse, Hautkrankheiten, schwere innere Erkrankungen besonders von Herz und Lunge, bei denen unbedingte Ruhe nötig oder bei denen es leicht zu Blutungen kommen kann.

(Nach einem Vortrage von Dr. Langerhans.)

## Reaktionäres aus den Krankenhäusern Neufölln, Lichterfelde und Britz.

Der organisierten Kollegenchaft ist es nur allzu bekannt, daß es unter den Ärzten und Verwaltungsbeamten der Staats-, Kreis- und städtischen Krankenhäuser Elemente gibt, denen das demokratische Wesen von heute ganz und gar nicht paßt. Mit aller Anbrunn ihres Herzens sehnen sie den Zeitpunkt herbei, an dem sie wieder ihre alte autokratische Herrschaft in den Anstalten antreten können. Der Rapp-Buß gab vielen die erste größere Gelegenheit, ihren so lange verhaltenen Grimm gegen die  $\dagger\dagger\dagger$  Demokratie Ausdruck zu verleihen.

Infolge dessen hatte sich auch die Stadtverordnetenversammlung von Neufölln mit einer Anfrage der Demokraten an den Magistrat zu beschäftigen, die lautete: „Welche Schritte gedenkt der Magistrat zu tun gegen Beamte, Angestellte, Hilfskräfte, Lehrer usw., die sich den Kappisten zur Verfügung stellen haben?“ In der Begründung führte Stadtv. Egner u. a. aus:

„Selbst im Neuföllner Krankenhaus zu Rudow haben einige Ärzte ihre Begeisterung für den Bußschiff in herausforderndster Weise bekundet. Sie sollen sogar den Wunsch geäußert haben, daß leitende Persönlichkeiten der Stadtverwaltung an die Wand gestellt und erschossen werden.“

Stadtrat Fölsche erklärte: für den Magistrat sei es selbstverständlich gewesen, sich auf den Boden der Verfassung zu stellen und der sogenannten neuen Regierung nicht Gefolgschaft zu leisten. Beamte, die das getan haben, werden zur Verantwortung gezogen. Vier schuldige Ärzte des Krankenhauses sind sofort entlassen worden. Des Dienstes entbunden sind

dier Beamte, einer davon hat schon seine Kündigung erhalten, gegen die anderen ist die Untersuchung noch im Gange.

Im Kreisrankenhaus Lichterfelde ließ die Verwaltung am 15. März unsern Kollegen Radentin verhaften, weil er „spartakistischer“ Umtriebe verdächtig sei und zu Streik und Unruhen in der Anstalt aufgefordert habe. Dabei hat sich, wie eine Versammlung des Personals am 29. März feststellte, der Kollege nicht das Allgeringste zuschulden kommen lassen, das gegen die Ordnung des Krankenhauses oder gegen die sogenannten Verordnungen der Rapp-Regelungen verstoßen hätte. Er hat im Gegenteil zu vermehrter Arbeit aufgefordert, weil die Einfrierung von Verbundbeten solche erforderlich machen könnte. Fünf Kollegen sind bereit, das eiblich zu befehlen.

Infolge des Generalfstreiks hatte das Krankenhaus einige Zeit kein Leitungswasser. Das Wasser mußte aus dem Brunnen geschöpft werden. Aufregung herrschte in jenen Tagen in Deutschland allgemein, somit auch im Krankenhaus zu Lichterfelde. Kollege Radentin, der infolge Kriegsbeschädigung zu 50 Proz. erwerbsunfähig und leicht erregbar ist, äußerte beim Wasserschöpfen: „Da soll uns doch die Rapp-Regierung Wasser liefern!“ Das hörte der Hausmeister Dobriz, der ihn aufschrie: „Hüten Sie sich, für die alte Regierung noch Stimmung zu machen!“ Kurze Zeit darauf wurde Radentin von der Polizei verhaftet, und zwar, wie ihm bei der Vernehmung gesagt wurde, weil von der Krankenhausverwaltung Anzeige erstattet worden sei. Nachdem Radentin ein Protokoll unterschrieben hatte, in dem er sich verpflichtete, nicht für den Streik einzutreten und zu arbeiten, wurde er wieder entlassen. Die Aufregung und die Anstrengungen des Dienstes hatten ihn aber so gemüht, daß er sich krank meldete. Damit er aber nicht doch noch Unheil anrichte, stellte ihm die fürsorgliche Polizei noch mehrere Tage einen Beobachter vor das Haus. Interessant ist, daß, nachdem die Polizei sich dieses Kriegsinvaliden bemächtigt hatte, auch noch eine Militärpatrouille kam, die ihn ebenfalls verhaften wollte. Der Fall Radentin ist um so bemerkender, als der Kollege bereits im Januar 1919 aus gleichen Gründen verhaftet und von der Anstaltsverwaltung entlassen wurde. Damals stellte sich wie heute die Paktlosigkeit der elenden Denunziation heraus, und auf Eingreifen der Organisation wurde der Kollege wieder eingestellt. Das einzige „Verbrechen“, das Radentin begangen hat, ist, daß er die gewerkschaftliche Organisation in der Anstalt mit aufbauen half. Das kann ihm die Verwaltung nicht verzeihen. Daher die Verfolgungswut. Wie weit sich die Reaktionsäre in den Rapp-Lagen wieder oben auf fühlen, zeigt auch eine Äußerung der Oberin dieser Anstalt zu einigen ihr unterstellten Mädchen: „Jetzt werdet Ihr die Zeit nacharbeiten müssen, die Ihr zu viel bezahlt erhalten habt.“

In gleicher Weise wie Radentin hat sich auch der Kollege Paul Krüger um unsern Verband in Lichterfelde verdient gemacht. Im Sommer 1919 fand dann die Verwaltung auch einen Grund, ihn zu entlassen. Auf Eingreifen der Organisation wurde er aber unter Anrechnung der zurückgelegten Dienstzeit nach dem Kreis-Krankenhaus Brich versetzt. Auch hier fiel er der Verwaltung bald auf die Kerben. Als er aber von der Kollegenschaft als erster auf die Liste zur Betriebswahl gesetzt wurde, da hatte es geschmarrt. Allerhand Beschuldigungen wurden gegen ihn erhoben, wonach er sich gegenüber Patienten vergangen haben sollte. Infolge der Berliner Verbrechen war er auch zweimal zu spät zum Dienst gekommen. Das gegen ihn aufgenommene Protokoll machte aber aus zweimal einmal. Dieses umfangreiche Belastungsmaterial wurde dann (man kann in Brich auch sehr „demokratisch“ denken) dem Arbeiterausschuß vorgelegt mit dem Ersuchen, die Zustimmung zur Entlassung zu geben. Dieser hat leider, ohne den Angeklagten zu hören, die Zustimmung gegeben. Krüger erhielt dann die Kündigung am 15. April mit dem Bemerkten, daß ab 1. April auf seine Dienste verzichtet werde unter Weiterzahlung des Lohnes bis zum 15. April. Auch ein Beitrag zur dauernden Steigerung der Betriebskosten der Krankenhäuser.

Am 1. April hat eine stark besuchte Versammlung des Personals dieses Krankenhauses zu dem Fall Krüger Stellung genommen. Einmütig erklärte sie die Entlassung für ungerecht, fertig, und ein Anlaß Kollegen und Kolleginnen wies die gegen Kr. erhobenen Beschuldigungen als hohles Gerücht. In einer Resolution wurde einstimmig die Zurücknahme der Kündigung verlangt.

Wir fragen: Wird nun der Arbeiterausschuß hier ähnlich eingreifen wie der Reutlinger Magistrat und reaktionären Ämtern in den Kreiskrankenhäusern einen Riegel vorschleusen?

G. Renner.

Aus unierer Bewegung

Sächsishe Landesheilkassen. Auf der Staatsarbeiterkonferenz am 16. März in Dresden wurde auch zu der Kostfrage in den Landesheilkassen Stellung genommen. Vellagt wurde allgemein über die Rangelastigkeit der Beschäftigung. Kollege Schuchardt sagte, es liegt durchaus nur an den Kollegen selbst. Sie müssen einmal den Mut haben zu erklären, daß es in dieser Form nicht mehr weiter geht. Kollege Heider machte in Verbindung mit dieser Frage die Konferenz darauf aufmerksam, daß eine Erhöhung des Kostgeldes nicht zu umgehen sein wird. Wir fordern infolge der allgemeinen Verteuerung der Bedarfsartikel usw. höhere Löhne und deshalb wird ausgetanzen werden müssen, auch das Kostgeld entsprechend zu erhöhen. Klar wird es für alle sein, daß man sich mit 3 M. täglich nicht mehr ernähren kann, gang abgesehen von der Güte der Kost in den Anstalten.

Bayreuth. In der gut besuchten Versammlung am 12. März referierte Kreisrat und Bürgermeister Hugel. Er führte aus, die Zusammenfassung des Kreisrates sei ungünstig, da seine Partei nur 11 Mann stark sei und daher keine Majorität besitze. Der Lohnforderungen für das Personal sei oft großer Widerstand zu überwinden, da man fürchte, diese Löhne und Zulagen würden draußen bei ihren Arbeitern und Diensthöfen Nachahmung finden. Der Referent versprach mit ganzer Kraft für das Personal einzutreten, um ihm ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Kollege Seeser berichtete dann über die vom Gauleiter Weigl eingegangenen Bestimmungen über Regelung der Dienst- und Lohnverhältnisse des Personals der Heil-Pflegeanstalten in Bayern. Alsdann berichtete er über die Betriebsrätemahlen, die am 24. März stattfinden sollten. In der Wohnungsfrage teilte Kreisrat Hugel mit, daß vom früheren Landrat zu diesem Zwecke 100 000 M. bereitgestellt wurden. Durch die Laune des Personals wurde aber das Rauen versäumt und bei der jetzigen Teuerung ist es fast ein Ding der Unmöglichkeit. Ferner berichtete er von seinem Besuche in der Heil-Pflegeanstalt Außenberg, wo er alles namentlich in bezug auf Bohnung und Verpflegung viel besser als in Bayreuth fand. Das liegt daran, daß Außenberg Seibitzberger ist, dagegen Bayreuth nicht. In Bayreuth könnten nur bessere Lebensverhältnisse geschaffen werden, nachdem der Kreis Oberfranken in Bayreuth ein größeres Gut im Besitze hat das von einem Pächter gemiethaftet wird. Herr Kreisrat Hugel wurde der Vorschlag gemacht, das Kreisgut der Anstalt einzuberleihen. Er betonte, daß er es bereits schon in die Wege geleitet habe.

Reulitz. In den Heilstätten wurde der Generalfstreik fröhe durchgeführt. Kostfaharbeiten wurden vom Prsonal besorgt, die Kranken wurden versorgt. Die Wasserbehandlungen wurden eingestellt. Da die Heilstätten über einen Kohlenvorrat nicht verfügten, trat der Betriebsrat der Heilstätten mit dem Aktionsausschuß Potsdam in Verhandlungen, um dort lagende Kohle per Lastauto nach Reulitz zu transportieren. Der Röhrenbetrieb wurde dadurch aufrechterhalten. Die persönliche Bedienung der Schwereiten, Stützen und anderer wurde eingestellt. Leider waren hier einige Leute bereit, Streifbrecherarbeit zu verrichten.

Bonn. Die jetzt zum Abschluß gebrachten Tarife für die Arbeiter und Angestellten der Klinischen Anstalten der Universität Bonn und der Landwirtschaftlichen Hochschule sind absolut ungenügend und nicht der Zeit entsprechend. Es kann auch die Kündigung der Erhöhung bis September nicht darüber hinwegtäuschen, daß der § 3 des Manteltarifs lediglich der Form wegen da steht. Nach den Verhandlungen, die die Organisationen in Bonn mit dem Kuratorium gepflogen haben, kann der Berliner Geheimrat Raumann unmöglich diese Löhne im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen und den berufenen Arbeiterorganisationen festgelegt haben. Die in Betracht kommenden Personen der Anstalten und auch die Angestellten niedriger Ordnung der Landwirtschaftlichen Hochschule haben lange Monate sich mit Löhnen von 12 M. pro Tag begnügt und mit ihren Familien bedarbt, und nun bietet man ihnen einen Lohn am der ungenügend ist. Bon dem aufstehenden Recht, die Verträge zum 1. April zu kündigen, machen nicht nur die Arbeiter Gebrauch, sondern auch der Kurator der hiesigen Universität erklärte dem Organisationsvertreter und dem Arbeiterausschuß, daß solche Sätze nicht befriedigen könnten und eine sofortige Kündigung am Platze sei. Dies findet seine besondere Berechtigung darin, daß die Lebensmittel und Bedarfsartikel täglich steigen und höhere Löhne notwendig sind.

Halle a. S. Nach dem mit der Reichs-Krankenanstalt Halle a. S. vereinbarten Tarifvertrag gilt folgender Lohn-tarif: 1. Männliche Arbeitskräfte: von 18-21 Jahren 120 M., von 21-24 Jahren 145 M., über 24 Jahre 180 M. pro Woche; 2. weibliche Arbeitskräfte: von 18-21 Jahren 80 M., von 21-24 Jahren 90 M., über 24 Jahre 100 M. pro Woche. — Ergänzungsbestimmungen: 1. Arbeitszeit, Urlaub und Krankenlohn regeln sich nach den Bestimmungen des Mantelvertrags vom 7. November 1919 und den



**Ergänzungsbestimmungen vom 7. Februar 1920.** 2. Ueber 48 Stunden hinaus geleistete Arbeitszeit wird pro Stunde mit 88% Proz. vergütet. Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in einem Krankenhaus sind die Vertragsschließenden innerhalb dieser Grenzen zum Sonntagsdienst verpflichtet. 8. Vorstehender Lohnsatz tritt rückwirkend ab 1. Januar 1920 in Kraft und gilt so lange, bis er von einem der Vertragsschließenden mit einer Frist von 4 Wochen gekündigt wird.

**Bad Nauheim.** Am Generalfstreik beteiligten sich die Arbeiter der zur Bade- und Kurverwaltung gehörenden Betriebe, wie Bazarrett, Krankenhaus, Saline. Ein Badehaus wurde als lebenswichtiger Betrieb weitergeführt. Der Streik dauerte 36 Stunden. Die Bezahlung soll erfolgen.

**Obrwalde-Meseritz.** In Obrwalde bestand keine Verbindung mit den Nachbarstädten, als der Generalfstreik einsetzte. Die Nachrichten gingen so spät ein, daß eine Aktion untererwärts nicht in Frage kam. Unsere Stellungnahme zum Rapp-Putsch beschränkte sich darauf, daß wir eine Protestresolution annahmen, die in Meseritz von den Parteien und Gewerkschaften aller Richtungen befanntgegeben war.

**Bad Dornhausen.** Lange Zeit haben unsere Kollegen gekämpft, um in den Besitz einer staatlichen Beschäftigungsbeihilfe zu gelangen. Es war vom Ministerium auch bereits angeordnet, dieselbe auszugeben. Die Auszahlung wurde aber unterjagt, da die Beschäftigungsbeihilfe für unsere Kollegen in Dornhausen nicht in Frage kommt. Von der Ortsverwaltung konnte nur eine geringe Lohnaufbesserung erreicht werden, die den heutigen Verhältnissen keineswegs entspricht. Deshalb wurde von der Gauleitung eine Forderung eingereicht, die den Kollegen eine gleiche Bezahlung wie den in der Privatindustrie beschäftigten Arbeitern sichern sollte. Die Landesverwaltung betrachtete sich aber für nicht kompetent, deshalb gelangte unsere Sache vor den Schlichtungsausschuß. Der Schlichtungsbescheid, welcher uns nur geringe Verbesserungen brachte, wurde von der Landesverwaltung aber nicht anerkannt. Wir beantragten nunmehr die Verbindlichkeitsklärung bei dem Regierungspräsidenten in Minden. Inzwischen erfolgt nun die Auszahlung der durch Schlichtungsbescheid fälligen 60 Pf. pro Stunde. Durch Kartellverhandlungen wurden wiederum 40 Pf. mehr pro Stunde erreicht. Der Schlichtungsausschuß mußte in dieser Angelegenheit anerkennen werden. Wir sehen also, daß es uns nur dann möglich ist, unsere Interessen wahrzunehmen zu sichern, wenn wir damit unsere Organisation, den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Reichsleitung „Gesundheitswesen“, betrauen.

**Schleswig.** In den mit Erfolg durchgeführten Generalfstreik, als wirksamstes Mittel gegen den schändlichen Putschveruch der Rapp-Rüttwits-Lente, war das Pflegepersonal der hiesigen Heil- und Pflegeanstalten laut Beschluß des Gewerkschaftsartikels mit Rücksicht auf die ihm anvertrauten Kranken nicht mit eingetreten. Eine Beteiligung am Demonstrationzug am Montag, den 15. März, wurde jedoch gefordert; hierzu sei angeführt, daß der Direktor der Anstalt, Stadtfeld, seinem Personal eine solche verbietet. Auch in Schleswig war durch den Major Lattorf die Militärdiktatur eingeführt und waren alle Versammlungen und Umzüge untersagt. Auf dieses Verbot stützte sich auch der vorgehende Direktor. Entsgegen dem ablehnenden Beschluß des Beamtenauschusses bestimmte der Anstellenausschuß des nichtbeamteten Personals, daß jeder, der abkömmlich ist, sich am Demonstrationzug beteiligen solle. Es wurde von dem Beschluß Gebrauch gemacht. Jede Kollegin und jeder Kollege, der entbehrlich war, marschierte mit dem Zuge. Trotzdem die Rücksicht genommen war, sich nicht am Generalfstreik zu beteiligen, paßte es der Direktion nicht, daß vom Personal sich mehrere dem Umzug angeschlossen hatten. Die Teilnehmer, die noch keine 2 Stunden Dienstadt verstanden, wurden am folgenden Tage aufgeschrieben und sollte der Landeshauptmann entscheiden, was mit diesen „Uebelstärtern“ und denen, die es beschlossen hatten, zu geschehen habe. — Als Gegenmaßnahme auf den Generalfstreik proklamierten am 17. März die hiesigen Bürger einen Abwehrstreik, an dem sich auch Ärzte beteiligten. Hiernach hätte das Krankenpersonal auch noch am Generalfstreik teilgenommen, wenn nicht die Direktoren schriftlich versichert hätten, daß die Anstaltsärzte trotz Abwehrstreik ihre Praxis ausüben.

**Wiesloch (Baden).** In der Heil- und Pflegeanstalt sind auch das Wirtschaftskomitee und Pflegepersonal sowie sämtliche Handwerker am 16. März zum Feiden, daß es treu zur Regierung und zur Verfassung hält, in einen Sympathiestreik getreten. Bei den Handwerkern und landwirtschaftlichen Bediensteten ruhte die Arbeit vollständig. Das Pflegepersonal stellte die Feldarbeit ein und richtete an diesem Tage nur den inneren Dienst, soweit dies im Interesse der Kranken lag. In zwei Gruppen geteilt, bekamen die Pfleger und Pflegerinnen abwechselnd frei, um an den vom Gewerkschaftsartikel anberaumten Versammlungen teilzunehmen. Ein Umzug durch die Stadt endete mit Protestreden gegen die Rapp-Putschisten.

**• Aus der Praxis •**

**Das Menschwerden, das Körperliche Entstehen des Menschen,** ist in wenigen Fällen den Erzeugern in seinem Wesen bekannt. Der natürliche Trieb wird nicht in die dem Volksgangen nützlichen Bahnen gelenkt. Je weniger dieses geschieht, desto geringer ist ein Geburtenüberschuß. In den durch Kriege in ihrer Bevölkerungsziffer ungünstig beeinflussten Ländern ist die Hebung der Volksgesundheit und ein gesunder Nachwuchs so notwendig, daß die Fortpflanzung in vernünftige Bahnen gelenkt werden muß. Die hygienische Rücksicht ist dabei das wichtigste Moment. Von diesem Gedanken geleitet gibt Dr. F. Risch in seinem Buch „Mensch und Mensch“ ausführende Abhandlungen. Er bezeichnet es als ein Werkbuch für die Weichen beiderlei Geschlechts, das im Verlage H. M. A. K. u. E. Weber, Bonn, zum Preise von 8,40 M., kartoniert, erhältlich ist. Wenn auch ein volles Umfassen der gegebenen Materie nicht gegeben ist, so sind die anschaulichen Hinweise doch wertvoll.

**• Rundschau •**

Die Religion im Dienste gegen den Achtstundentag. Die badische Kerkzlammer beschäftigte sich mit der achtstündigen Arbeitszeit des Krankenpflegepersonals. In der Aussprache darüber wurde darauf hingewiesen, daß die Krankenanstalten suchen sollten, religiöses Pflegepersonal zu bekommen, auf das sich das Gesetz der achtstündigen Arbeitszeit nicht erstreckt. Die Heidelberger psychiatrische Klinik hat das bereits getan (1). An die badische Regierung wurde eine Entschädigung gerichtet, bei der Achtstundentag dahin zu wirken, daß das Gesetz über die achtstündige Arbeitszeit auf die Krankenanstalten keine Anwendung findet.

Spaß muß sein! Wir haben im allgemeinen bei Polemiken keinen Raum, und die „christliche“ Organisation hat seit Monaten und so viel Mitglieder zugeführt, daß wir schon aus diesen Gründen nicht schlecht auf sie zu sprechen sind. Warum die Massenübertritt zu unserem Verband erfolgen, kann außer Herrn Streiter jeder denkende Leser in der christlichen „Deutschen Krankenpflege“ selbst herausfinden. Das monatlich erscheinende unfreiwillige Mitgliedsblatt schreibt z. B. in Nr. 3: Berlin. Am 4. Februar fand die Generalversammlung unserer Ortsgruppe statt. Der Leiter, Kollege Erntel, begrüßte zunächst den Kollegen Streiter namens der Ortsgruppe zu der durch den Kommissar und Militär-Inspiziteur der freiwilligen Krankenpflege erfolgten nachträglichen Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz am weiß-schwarzen Bande. Darauf erstattete Kollege Streiter den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl und der Kasienbestand sind befriedigend. Das erste Hundert an Mitgliedern kann als erreicht bezeichnet werden. — Wer da noch ernst zu bleiben vermag, hat den Sinn für unfreiwilligen Humor nie verloren. Wer aber nach dieser Probe Streiterischer Strategie noch in seinen Reihen bleibt, dem — ist nicht zu helfen!

**• Eingegangene Schriften und Bücher •**

**Lehrbuch für orthopädische Hilfsarbeiterinnen.** 23 Vorlesungen über Erscheinungen im gesunden und kranken Körper, über Massage, Gymnastik, Verbandstechnik und Operationsdienst von Dr. Hans Debrunner, Assistent des Universitätsinstituts für Orthopädie in Berlin. Mit 172 Abbildungen. Verlag von F. C. W. Vogel, Leipzig 1919. Preis 21,25 M., gebunden 24 M.

**Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen.** Ein Leitfaden für Samariter Schulen in sechs Vorträgen von Friedrich v. Esmarck. Neu bearbeitet von Prof. Dr. Kimmle. 35. und 36. Auflage. 170.—181. Tafeln. Mit 300 Abbildungen im Text und 7 Tafeln. Leipzig 1920. Verlag von F. C. W. Vogel. Preis gebunden 5 M.

**Der Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Prof. Dr. Kimmle, hat die von Friedrich v. Esmarck im Jahre 1881 gehaltenen sechs Vorträge neu bearbeitet herausgegeben. Diese Vorträge sind in der „Samariterschule“ des Deutschen Samaritervereins in Kiel gebracht worden und sollten gedruckt und illustriert als Leitfaden dienen zur Ausbreitung der Samariterbewegung über Deutschland. Für ähnliche Zwecke in andere Länder ist dieses Werk, in 27 lebende Sprachen übersetzt, herausgegeben. Der Name Esmarck hat diesem Buch die große Verbreitung verschafft.**

**Schanken über zukünftige Krankenpflege.** Aus meinen Vorträgen über Biologische Therapie. Von Dr. Koch, Arzt. Selbstverlag, München. Das nervöse Kind. Briefe eines Arztes. Von Dr. C. Vogelp. Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin. Preis gebunden 7 M. und Leuzerungszusatz.

Es wird an dieser Stelle auf den Artikel: „Retrostät der Kinder“, der in einer der nächsten Nummern gebracht wird, hingewiesen, aus dem die Bedeutung des Buches hervorgeht.